

Untergang- Anfang

(zu Markus 13,24-33)

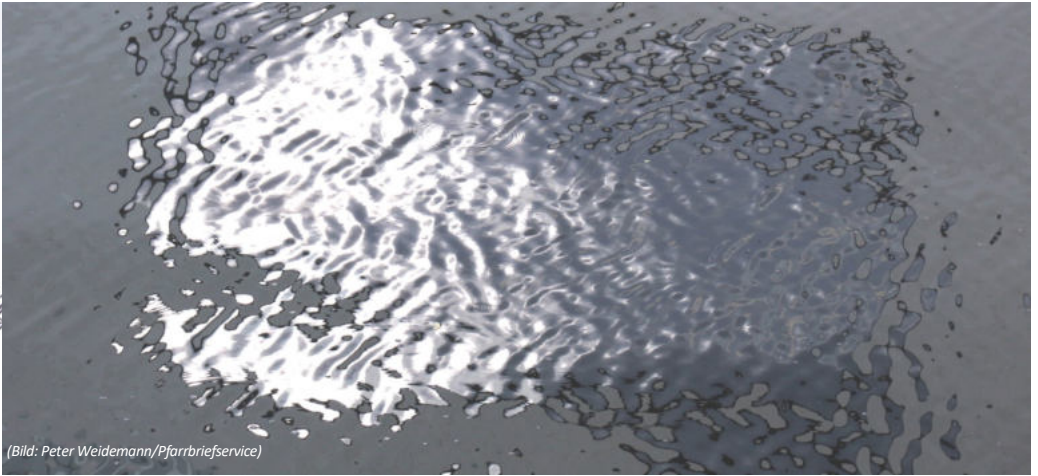
St. Maria im Kapitol

Wir hören diesen Abschnitt aus der apokalyptischen Endzeitrede des Markusevangeliums am Ende des Kirchenjahres. Gewaltige Bilder, die Ausdruck tiefer Angst vor dem Ende benennen. Die Verlockung liegt nahe, diese Schilderung als prophetisches Vorwissen zu deuten. Manche verstehen sie daher als wörtliche Drohungen dessen, was auf die Menschheit zukommt. Die Zeit der Entstehung des Markusevangeliums (70 n. Chr.) steht unter dem Schock der Zerstörung Jerusalems und der Vernichtung des Tempels als Symbol der Gottesgewissheit. Wir brauchen nur an die letzten aktuellen Bilder der grässlichen Flut in unserer Nähe denken. Viele haben für das, was sie da sahen, nur noch das atemstockende Wort ›Apokalypse‹ aussprechen können. Das Evangelium mahnt zugleich, diese Schilderung nicht als sicheres Zeichen zu sehen, wann das Ende der Welt gekommen sei: ›Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.‹

Was machen wir mit einem solchen Evangelium? Es wird uns nicht weiterhelfen, es als naturalistische Beschreibung des zu erwartenden Zustandes des Weltendes aufzunehmen – selbst wenn Bilder darin aufleuchten, die wir als Ausdruck tief-existentieller Bedrohung kennen.

Unser Textabschnitt besteht aus zwei Teilen: Es wird von Zusammenbruch der Weltgewissheit und vom Erscheinen des Menschensohnes gesprochen. Und schließlich steht eine Perspektive im Raum, eine ›Apokalypse‹, eine ›Enthüllung‹, wie das griechische Wort zu übersetzen ist. Enthüllung kann verstanden werden als Hinweis auf die Möglichkeit einer Heilung, eines neuen Anfangs.

Es gibt gewiss vielerlei Ansätze, den Text zu interpretieren. Ich mag versuchen, ihn auf dem Hintergrund unserer persönlichen, aber auch der gesellschaftlichen Erfahrungen aufzunehmen. Wir kennen den Ausspruch, dass ›die Welt untergeht‹. Das ist Ausdruck einer tiefen Verzweiflung. Da sind Sicherheiten, ›Welten‹, zusammengebrochen, die nichts als Chaos hinterlassen. Wir kennen das aus Zusammenbrü-



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

chen im Leben – z. B. aus existentiellern Scheitern, aus der Erkenntnis, an den Notwendigkeiten des ureigenen Lebens vorbei gelebt zu haben. Das ist – um das Bild des Evangelisten aufzugreifen – der Zustand *›jener Drangsal, da die Sonne sich verfinstert und der Mond nicht mehr scheint und die Sterne vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden‹*.

Wenn wir an die Zuspitzung gesellschaftlicher und globaler Infragestellungen denken – Gerechtigkeit, Klima ... –, dann lassen sich diese Bilder auch hier anwenden. Wir fühlen uns vermutlich in diesen gesellschaftlichen Nöten noch nicht so persönlich gefährdet, dass wir hier vom *›Untergang unserer Welt‹* sprechen möchten. Im Erleben persönlicher Dramen ist er uns vertrauter, dieser Verlust all unserer Sicherungen und Gewissheiten.

In diesen Horizont unserer Erfahrungen spricht nun der Begriff der Apokalypse. Ja, sie ist voller Schrecken, Angst machend. Das kann so weit gehen, dass die Erlösung aus diesem so bedrohlichen Leiden nur noch im Tod, in der Auslöschung des Lebens verstanden werden könnte. Das Aufdeckende, das Enthüllende (Apokalypse) hier ist der teils schonungslosse Blick auf das, was uns in dieses Schicksal getrieben hat. In der Klimadebatte werben die

Mahner dringlichst, den Blick nicht zu verschließen vor dem, was der menschengemachte Anteil an dieser Wandlung ist. Im persönlichen Chaos kann das Apokalyptische die Erkenntnis sein, in der sich im Laufe des Lebens nach und nach die Unheilsserscheinungen, das Lieblose, das Unwahrhaftige, das Egozentrische festgemacht haben und schließlich zum Untergang dieser alten Welt führen. Andere apokalyptische Literatur (wie die Offenbarung des Johannes) spricht treffend vom *›einem neuen Himmel und einer neuen Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen‹* (Off 21,1)

Hier öffnet sich eine neue Perspektive. Die Apokalypse will nicht der letzte Schlag der Lebensvernichtung sein. Sie enthüllt, um einem neuen Anfang Raum zu geben. Wohl wahr: Das Alte ist nicht zu halten. Es geht nicht ohne Untergang. Neues ist aber möglich. Und aus welchem Geist muss das Neue sein, dass der Untergang Raum für neuen Anfang eröffnet?

Das Markusevangelium hat wohl – kurz vor der Erzählung von Passion und Auferweckung und nach den Berichten über Jesu Leben und Handeln – bewusst diese apokalyptische Endzeitrede komponiert. Der Heil schaffende Sinn des Lebens und Sterbens Jesu liegt darin, dass

Menschen das Unheil ihres Lebens entdecken und eine andere Art des Lebens gewinnen könnten. Da geht es um ›die neue Erde und den neuen Himmel‹, um die Frucht der Auferweckung. Es geht um ein Leben nach dem Maß Gottes. Diese Perspektive der Hoffnung beschreibt der Evangelist mit den herrschaftlichen, so vertrauenden Worten: ›Dann (wenn die Kapitulation des Menschen vor seiner zerstörerischen Kraft eingestanden ist) wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.‹ Der Evangelist verwendet Bilder, die den Kennern des Ersten Bundes vertraut waren. Der Menschensohn ist der Mensch, in dem sich Gott zu erkennen gibt. Das Zeichen der Wolke erinnert an die Wolke, die das Volk Israel bei seiner Wüstenwanderung als Zeichen der göttlichen Gegenwart begleitet hat. So ist es zu denken, dass die konsequente Nachahmung Jesu die Erfahrung des neuen Himmels und damit der neu gewordenen Erde unseres Lebensraumes ermöglicht. Wie das aussieht, das werden wir im konkreten Kontext ergründen müssen. Das Markusevangelium hat uns dazu – vor allem in dem Abschnitt ›Auf dem Weg‹ – nachvollziehbare Modelle an die Hand gegeben. Es ging u. a. um die Grundhaltungen des Dienens, des Statusverzichtes, um den Vorrang der Liebe. Manche Zerstörung, mancher ›Weltuntergang‹ in unserem Leben hat es an diesen Haltungen mangeln lassen.

Wir dürfen nicht blauäugig sein. Wir sind in einer Weltwirklichkeit, die in vielem anders funktioniert, als es das Ideal des Lebensbildes Jesu uns vor Augen führt. Wir sind und bleiben im vielem eingebunden in die Macht der Strukturen des Bösen. Vielleicht ist es uns Ansporn, aufgrund dieser Wirklichkeit nicht nur verzweifelt dem Untergang entgegenzusehen – weil wir ja doch nichts machen können. Manchmal sind Anstöße hilfreicher, die die Hoffnung nähren!

Das Evangelium erzählt daher die Geschichte vom Feigenbaum. Da wird die Sommerperspektive angesprochen, nicht der Winter, der

alles wie verdorrt vorführt. Der Evangelist lässt in Jesu Mund Hoffnung und Ermutigung trotz mancher Weltuntergangsstimmung verkünden. Als Wegbegleitung in diese Sicht greift der Evangelist einerseits die Notwendigkeit manchen zwangsläufigen Untergangs auf, aber nicht ohne die Perspektive, die als heilende Gegenkraft genutzt werden kann: ›Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.‹

Nun ist es an uns, den heute Zuhörenden, diese Möglichkeit der Enthüllung aufzugreifen. Manche von uns haben das durchlebt in der Bewältigung tief-existentieller Lebenskrisen. Manche haben den Schmerz der auferlegten Kapitulation vor den bisherigen Lebensentwürfen bis hart an den Abgrund des Noch-leben-Wollens durchlitten. Manchen ist darauf das Geschenk eines neuen Himmels, einer neuen Verortung des Lebens, zuteil geworden. Und dann versteht man, was es heißt, neu auf seiner Erde zu sein.

Eugen Drewermann hat im Zusammenhang der Apokalypse die Frage in den Raum gestellt: „Wie vieles von dem Himmel unserer Werte muss erst einstürzen, damit wir Gott tiefer begreifen?“

Ein Kirchenjahr endet. Es ist Symbol der Lebenskreise, die wir ziehen, um zur rechten Zeit in die Wiederverbindung mit unserem Schöpfer zu kommen. Das mag uns vergönnt sein, in immer neuem Entdecken der Möglichkeiten eines ›neuen Himmels und einer neuen Erde‹ suchen zu wollen.

›Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.‹

Ihr
Matthias Schnegg

KV - Wahl am 7.11.2021



Jörg Fischer
58 Jahre
Gymnasiallehrer
Kasinostrasse 7



Benedikt
Freiherr von Ziegésar
35 Jahre
Betriebswirt
Mairneplatz 3-5



Norbert Weghaus
78 Jahre
Dipl.-Ing.
Maschinenbau
Kasinostrasse 7

Am vergangenen Sonntag ist die Hälfte des 6-köpfigen Kirchenvorstandes neu gewählt worden. 21 Stimmen wurden abgegeben, davon 5 als Briefwahl.

Gewählt wurden: Jörg Fischer (18 Stimmen), Benedikt von Ziegésar (16 Stimmen), Norbert Weghaus (13 Stimmen).

Von Herzen Dank allen, die dieses für die Kirchengemeinde so wichtige Gremium gewählt haben. Von Herzen Dank denen, die sich zur Kandidatur bereitgefunden haben. Bei dieser Wahl hat Frau Annemarie Hermes nicht wieder kandidiert. Ihr gilt der herzliche Dank für die bisherige Mitarbeit im Kirchenvorstand. Ihre Verabschiedung aus diesem Dienst wird bei der **konstituierenden** Sitzung des neuen Kirchenvorstandes am **9. Dezember** vorgenommen.

Möglichkeit des Einspruchs zur KV-Wahl

Einsprüche gegen die Wahl können innerhalb von 14 Tagen nach dem Wahltag, d.h. **bis zum Ablauf des 21. November 2021** schriftlich unter Angabe der Gründe bei dem bisherigen Kirchenvorstand der Kirchengemeinde mit Adresse Marienplatz 17-19, 50676 Köln eingereicht werden. Maßgebend für die Einhaltung der Frist ist der Tag des Zugangs des Einspruchsschreibens an der oben genannten Adresse. (MS)

Neuer Kapitolsrat

Am vergangenen Sonntag, haben wir unseren neuen Ortsausschuss der Jahre 2022 bis 2026 sowohl mittels Betens und Segnens, als auch mittels einer konstituierenden Sitzung an den Start gebracht und ausgesendet.

Doppelter Dank gilt denen, die in diesem Gremium Verantwortung für unser Gemeindeleben übernehmen, weil sie zum einen nun 4 Jahre segensreich gewirkt haben und zum anderen auch für 4 weitere Jahre jetzt fast alle angetreten sind.

Namentlich sind dies als Vorsitzende Frau Astrid Hick, als stellvertr. Vorsitzende Frau Angela Platzbecker, Frau Magdalene Miebach, sowie die Herren Thomas Hahn, Werner Köhmsedt, Dennis Kästel, Josef Klasen und Leonard Hick. Einzig Frau Winter ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden; für sie aber Constantin Hick neu hinzugekommen. Beiden ein besonderes Vergelt's Gott.

Der Start in eine neue Amtszeit ist weiterhin mit der Einladung verbunden, dass Interessierte und Engagementwillige sich stets noch melden sollten und gerne gesehene „Kapitolsräte“ werden können. Sprechen Sie unsere aktuellen Räte oder auch mich einfach mal an. Wir würden uns freuen. Genauso wie wir uns dankbar gefreut haben über diejenigen, die sich mittels der ausliegenden Liste am letzten Sonntag für unseren „Unterstützerkreis“ gemeldet haben. Auch Ihnen ein Vergelt's Gott. (RH)

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2021

Konstituierende Sitzung des Kapitolsrates am 7. November 2021



*(von links nach rechts: Leonard Hick, Thomas Hahn, Angela Platzbecker, Werner Köhms-
tedt)*



*(von links nach rechts: Josef Klasen,
Dennis Kästel, Msgr. Rainer Hintzen,
Magdalene Miebach,)*

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“. Diese Worte Jesu aus dem Johannes-Evangelium (13,34) beschreiben auch heute den Auftrag der Kirche und jedes Christen. Zu allen Zeiten gilt: Die Liebe gehört zum Kern unseres Glaubens. Gott selbst ist die Liebe, an der er uns teilhaben lässt. Die Botschaft der Liebe Gottes weiterzutragen, gehört zur Identität der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Diesen Anspruch greift auch die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken auf. Ihr Leitwort heißt: „Werde Liebesbote!“ Auch in der Diaspora Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums sind katholische Christen Botschafter der Liebe Gottes. In Regionen, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, geben sie – oft unter schwierigen Bedingungen – ein Zeugnis christlicher Gottes- und Nächstenliebe in Gebet, Wort und Tat. Das Bonifatiuswerk unterstützt unsere Glaubensgeschwister in diesen Regionen mit jährlich etwa 1.200 Projekten. So hilft es dabei, Atemräume des Glaubens zu schaffen und Kirche vor Ort erlebbar zu machen. Kinder- und Jugendarbeit wird gefördert sowie der Dienst an jenen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Liebe Schwestern und Brüder, die Kirche in der Minderheit braucht unsere geistliche und finanzielle Solidarität. Wir bitten Sie: Unterstützen Sie unsere Mitchristen am Diaspora-Sonntag, dem 21. November 2021, durch Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende bei der Kollekte!

25. Februar 2021
Für das Erzbistum Köln

+ Rolf Steinhäuser
Apostolischer Administrator

Diakonenweihe

Mit großer Freude vermelden wir, dass Herr Martin Voorwold am **Samstag, dem 20. November 2021 um 10 Uhr im Hohen Dom zu Köln** zum Diakon geweiht wird (die Teilnahme ist unter 3-G-Beachtung und Nachweis z.Zt. jedem möglich).

Herr Voorwold gehörte mit seiner Frau und seinen beiden Kindern bis 2014 zu unserem Kleinkindermesskreis und hat darüber hinaus damals auch in der Vorbereitungsgruppe die katechetische Gestaltung sieben Jahre lang mit verantwortet.

Aktuell arbeitet er als Verwaltungsleiter Kath. Gemeinden auf der ›Schäl Sick‹. Seine inzwischen erwachsenen Kinder sind beide bei uns zur Erstkommunion gegangen und bis heute auf unserem Hinweis- und Werbeplakat zu den Kindermessen verewigt, wo sie zum Einzug die Glocke an der Sakristei-Tür läuten.

So wie wir hier aufmerksam den Studien- und Ausbildungsweg von Herrn Voorwold verfolgt haben, wollen wir ihn jetzt in seiner letzten Vorbereitungsphase und rund um die Weihe-Exerziten gerne auch im Gebet begleiten.

Für die Zeit nach seiner Weihe ist er schon von mir eingeladen, dann einmal als Diakon in

einer unserer Messen mit uns gemeinsam die sonntägliche Eucharistie zu feiern. Auch darauf freuen wir uns genauso wie er selbst.

Schön, dass die Zeit von Familie Voorwold bei uns hier in St. Maria im Kapitel ein Mosaikstein auf dem geistlichen Weg der Berufung von Herrn Voorwold sein konnte und durfte.

Herzliche Einladung zur Gebetsbegleitung seiner Weihe oder gar zur Teilnahme an der Weihehandlung im Dom auch im Namen des zukünftigen Diakons. (RH)

Martinstreff

Bei unserer ersten Sitzung des neuen Kapitolsrates haben wir überlegt, ziemlich spontan ein kleines Treffen **nach der Sonntagsmesse heute am 14.11.2021** im Kreuzgang anlässlich St. Martin zu organisieren.

Wir würden gerne Glühwein und alkoholfreien Punsch und etwas zum Knabbern anbieten und ein bisschen miteinander ins Gespräch kommen.

Es gelten die üblichen Hygieneregeln. Herzliche Einladung, sich für einen Moment zu uns zu gesellen und im Sinne des Martinsfestes mal wieder was miteinander zu teilen. Herzliche Grüße Für den Kapitolsrat, Astrid Hick

Sankt Martin



Der Patron unserer ehemaligen Pfarrkirche am Elogiusplatz zwischen Pipinstrasse und Augustinerstrasse, der Heilige Martin, war Bischof von Tours, starb am 8. November 397 und wurde drei Tage später beigesetzt.

Schon zu Lebzeiten galt er als Heiliger und das Brauchtum um seine Person knüpft vor allem an seine gute Tat der Mantelteilung an.

Als Gedächtnistag wurde der Tag seiner Beisetzung festgelegt – wohl auch deswegen, weil der 11. November als Beginn einer Fastenzeit vor Weihnachten bereits von Bedeutung war. Gerade der Vorabend, der „Mätessovend“, wurde in Köln – ähnlich wie heute Aschermittwoch – mit geselligen Feiern begangen.

Mögen wir den Martinsabend in diesem Jahr unter Corona-Pandemie-Bedingungen vielleicht weniger gesellig, aber umso mehr würdig innehaltend als stilles Patrozinium erlebt haben: Dankbar, dass uns dieser Heilige der diakonischen Pastoral als Patron und Vorbild zur Seite steht in diesen so gar nicht einfachen Zeiten mit ihren Nöten und Herausforderungen das Leben zu teilen. (RH)

Weckmänner

In diesen Tagen findet man in den Bäckereien wieder den leckeren Weckmann mit seinen Korinthenaugen, das ›Hellijemanns-Kälche‹ – wie der Kölner gern sagt. Auch wenn es optisch nicht mehr erahnbar ist, soll der ›Weckmann‹ an St. Martin mit seinem Bischofsstab (aus dem inzwischen eine Tonpfeife oder gar ein Lutscher geworden ist) erinnern. Mit unserem Verteilen von ›Hellijemanns-Kälche‹ am St. Martins-Taufbecken blieb dieser Hintergrund auf liebevolle Weise wachgehalten. Corona bedingt müssen wir in diesem Jahr erstmals darauf verzichten. Bedauerlich! Ersatzweise gibt's in diesem Jahr Schoko-Sankt-Martins. Gut, dass es inzwischen auch so etwas gibt.

Herzliche Einladung zur Familien- und Kleinkindermesse heute am **14. November 2021 um 9.30 Uhr.** (RH)

Senioren-Adventsfeier

Nach den monatelangen Corona bedingten Einschränkungen wollen wir es im Dezember versuchen: am **7. Dezember um 15:00 Uhr** unsere traditionelle Weihnachtsfeier durchzuführen.

Im kleinen Rahmen, aber mit den bewährten ›Zutaten‹ wie Waffeln, Musik und Geschichten zur Weihnachtszeit. Es wäre schön, wenn wir diese Tradition weiterführen könnten. Auf was mussten wir in Corona-Zeiten nicht alles verzichten. Zuerst sogar auf die Gottesdienste, später mit Maske, Abstand, aber ohne Gesang. In dieser Zeit kamen einem die Gottesdienste sehr ungewohnt, gar seltsam vor. Aber irgendwann hatte man sich auch daran gewöhnt. Alle Feiern wie Karneval, St. Martin und Weihnachten wurden abgesagt und auch die Familienwanderung an Christi Himmelfahrt konnte nicht stattfinden. Auch die beliebten Sonntagstreffe für die Pfarrmitglieder entfielen. Doch nun wollen wir einen Neustart wagen und würden uns freuen, wenn die Tradition der Senioren – Weihnachtsfeier erhalten bliebe. Um einigermaßen planen zu können, **bestätigen Sie uns bitte bei Interesse bis zum 28. November ihre Teilnahme im Pfarrbüro telefonisch 0221/2146, oder gerne per Mail: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de.** Wir freuen uns auf rege Teilnahme. (A. Hermes)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 14. November	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse zu St. Martin mit kleinem Martinszug
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmaczyk, mit Gebet für die Verstorbenen der Fam. Meurer, Klauth und Fuchs, 2. Jahrgedächtnis für Anni und Hans Knemeyer
Mittwoch, 17. November	15.00 Uhr	Gebetskreis in der Kirche
Donnerstag, 18. November	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet für Hanni und Erich Ruff, mit Gebet für die Lebenden und Verstorbenen der Familien Schmitz/Kaczmaczyk
Sonntag, 21. November	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet für Hildegard Zmislony, mit Gebet für die Verstorbenen der Fam. Köhler Kollekte: Diasporahilfe

Gebetskreis



Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am **17. November um 15 Uhr** -Treffpunkt: Kirche-, statt.

Herzliche Einladung! (Mie)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr